

Gillier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Bresernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen.
 Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—.

Nummer 58

Sonntag, den 20. Juli 1924

49. Jahrgang

Vom Deutschtum in Konstantinopel.

Deutschtum in Konstantinopel. Während vieler Jahre vor und während des Krieges eine Macht. Heute ein Begriff und nicht immer ein erfreulicher. Woran das liegt, werden wir noch sehen. Auch im Orient muß Deutschland eine wohlverstandene Reparationspolitik befolgen, muß nämlich Reparationen und Wiederherstellung des verlorenen eigenen Ansehens erreichen.

Der Türke, der die Masse macht, schätzte die deutsche Freundschaft, ehe im Weltkrieg die deutschen Expeditionskorps ins Land kamen. Da waren weltfremde Kommissknöpfe und — man dachte das besonders gut gemacht zu haben — alte Kolonialdeutsche. Letztere glaubten, die Türken seien Hereros, und ließen es merken. Was die Kanten gegenseitiger Beziehungen recht scharf werden ließ. An allen Ecken und Enden gab's Reibungen. Ein sehr gebildeter Türke, der in Deutschland studierte und es heute noch liebt, meinte vor einigen Tagen sehr aufrichtig: „Es war ein großes Glück für uns, daß wir den Krieg verloren, wir wären eine deutsche Kolonie geworden!“ Wohl werden heute Franzosen und Engländer, weil gefährlicher, auch nicht geliebt, aber man darf niemals vergessen, daß die Deutschen ebenfalls an der Reihe waren und zwar gerade dann, als sie als Verbündete Hilfe gegen die Erbfeinde liehen.

Er war einer der gebildetsten und reizendsten Menschen, die ich jemals kannte, der Generaloberarzt, mit dem ich im Frühling 1918 am Bahnhof in Konia auf- und abschrift, den Anschlußzug nach dem Taurus erwartend. Da kam der Unteroffizier vom deutschen Bahnhofskommando und hat meinen gelehrten Begleiter, um das Einverständnis, sein Dienstabteil mit einem

türkischen General bis Bosanti zu teilen, da nicht genügend Platz vorhanden war. Gemütllich rief der alte Herr, daß der Bahnhof dröhnte: „Aber bitte, — vorausgesetzt, daß er keine Rause hat und sich die Füße gewaschen hat!“

Unverständnis, Mangel an Anpassungsfähigkeit, selbst einfache Taktlosigkeiten konnten zwar die aufrichtige Sympathie der Türken für Deutschland erstickern, vermögen aber nicht, eines auszuschließen: die Achtung vor deutschem Wissen und deutscher Zuverlässigkeit. Dies ist die Basis, von welcher die moralische Eroberung des Ostens durchgeführt werden muß, und diese Basis ist — wenigstens so weit es die Türken betrifft, — heute ebenfalls in Gefahr, verloren zu gehen.

Als die Besatzungstruppen Stambul zu räumen begannen und der Weg an den Bosphorus den deutschen Reisenden aufs Neue offen stand kamen als die ersten Vertreter des Deutschtums Handwerker, Arbeiter, die in Deutschland keine Stellung fanden und hier Klondyke vermuteten, vor allem aber Glücksritter aller Rangstufen, vom walzenden Deserteur der Fremdenlegion bis zum großzügigen Lustgeschäftsmacher. Es waren auch Fachleute, sogenannte Spezialisten karakter; aber ich lernte einen Pomologen kennen, dem von den Obstbäumen nur die Früchte näher bekannt waren, und einen Maschineningenieur, der in einer größeren Schlosserei als Gehilfe kaum hätte mit Ehren bestehen können. Gerade solche Leute erhaschten Stellung. Die mit ihnen gemachten bösen Erfahrungen wurden verbreitet, schnell und bisshen übertrieben, wie's eben im Orient mal so ist. Das hat die Aussichten anderer Stellungsuchender wesentlich vermindert, wobei von besonders guten Aussichten ohnehin kaum die Rede sein kann. Wer hier Stellung finden will, muß gute Spezialkenntnisse und Glück haben,

Türkisch sprechen und schließlich für alle Fälle materiell längere Zeit durchhalten können. Das Land ist in schwerer wirtschaftlicher Krise, und Stellen sind an sich sehr, sehr schwer zu finden. Für das Heer der Landstreicher, der jugendlichen Stobetroiter, der schweren Jüngens und der braven Arbeiter, der hungrigen Geschäftshyänen und der träumenden Schwärmer, welchen Geld oder Wissen oder Beziehungen — fast immer alle drei — fehlen, für dieses Heer, welches die Straßen Stambuls unsicher macht, und sich immer weiter durch Zugzug verstärkt, wenn auch ganze Abteilungen vor die Hunde gehen, für dieses Heer aber ist bestimmt kein Platz hier. Auch deshalb, weil die „Anderen“ die Nase rümpfen und sagen: So sieht jetzt Deutschland aus!

Kaum waren die Ententetruppen fort, erschienen im Straßenbild Werbezeittel: Achtung! In einigen Tagen erscheint die Deutsche Tageszeitung „Türkischer Abend“... Ein Rumäne — Israelowitsch — Wellmann hieß er, hatte seinem Beruf als Versicherungsgagent entsagt, um sich auf die ahnungslose Journalistik zu werfen. Beide kamen zu Fall. Die Nummern waren die erstaunlichste Druckfehler-sammlung, die ich je sah, was den geschäftstüchtigen Herausgeber zur Ankündigung veranlaßte, daß die Nummern als Kuriosität zu erhöhten Preisen „solange der Vorrat reicht“ (es lagen 90 Prozent der Auflage im Schrank) zu haben seien. Die nun folgenden Nummern waren aber nicht weniger „kurios“, der Inhalt meist mit der Schere und Kleister künstlich zusammengestellt. Schließlich, nach wenigen Wochen, sehr zur seelischen Erleichterung aller deutsch Fühlenden starb das Blatt an Anämie und sonstigen Krankheiten.

Zugestanden sei, daß die deutsche Kolonie und die deutschen Interessen noch nicht wieder genug erstarkten, um die Herausgabe einer Tageszeitung, wie

Reisekizzen.

Von Alma M. Karlin, Taihoku (Formosa).

Dritter Teil der Weltumsegelung. — Im fernen Osten.

XXXI. Als ich den Kopffägern den Kopf anbot . . .

1.

Die Wunder Formosas entfalten sich vor mir wie Blättchen einer Rose; sie busten, sind schimmernd, beglückt und welken, wie alles auf Erden, denn ich muß sterben.

Von den Wilden möchte ich heute erzählen, aber vorerst muß ich meine Leser durch die Straßen Taihokus führen und sie das Fremde schlürfen lassen wie einen öflichen Zaubertank. Die breiten, palmenbegrenzten, sonnendurchfluteten Mittelstraßen mit ihren schönen Bauten und uralten, chinesischen Toren verschwinden und zeigen die gedeckten Gänge der echten Formosanerstadt, durch die behoste Frauen auf winzigen Fußresten mit Fässern frischen Schweineblutes schwanen, die Götter mit fürchterlichen Masken, begleitet von schriller Musik und eingeleitet durch Seidenfahnen tragende Jungen ihren Spaziergang machen. Da sitzen in einem offenen Laden viele Frauen und Mädchen auf Kisten und reinigen Tee; daneben verfertigen Chinesen Schuhe — kein Formosaner wird Schuhmacher, Barbier oder Schaupielar, denn das sind verachtenswerte Berufe im Osten — und da poliert ein Tischler einen Riesensarg; in einem halbdunklen Raum sieht man bezopfte Jungen — es ist die Les- und Schreibhalle, die Schule chinesischer Art, neben der es aber unzählige, sehr gute ja-

panische Schulen auf Formosa gibt; über einem kleinen Teehaus steht als Anpreisung „gekochter Frosch“ und im Dämmerlicht eines Tempels werfen zwei Frauen Halbmonde aus Bambus um den Ausgang eines Unternehmens zu erfahren und brennen dem Gotte Bambuspapier mit Goldstaub besetzt und Geld darstellend. Riksha rollen vorbei und Sänften wie vor Hunderten von Jahren, schwanen vorüber mit Frauen, die kostbare Goldspangen im Haarknoten haben und erstaunt in die Welt blicken.

Grün gestrichene Hühner laufen über den Weg, Kinder mit bandumpfennenen Zöpfen, Männer mit ungeheuren bergartigen Strohhüten und durch das Gras der Parke, der Gärten schleichen oft Schlangen — irgend eine der zweihundert Giftschlangen, die es auf Formosa gibt. Alles ist seltsam, ein unbeschreibliches Gemisch von japanischen, chinesischen und wilden Gebräuchen und die Geschäfte zeigen Arbeiten der Kopffäger neben Seiden aus dem Land der aufgehenden Sonne und lieblichen Figürchen, Schnitzereien und Handarbeiten aus dem Reiche der himmlischen Mitte.

Daitotei mit seinen altchinesischen Götchen, die man erst suchen muß, eng, daß man von Seite zu Seite greifen kann und voll Schmutz und Spielern, die auf der Erde ihre Domino aufstellen, Taihoku selbst mit den weiten, prachtvollen Straßen, Gebäuden und Anlagen und Mankwa, dessen Name „Boot“ in der Tapolenprache bedeutet, geben der Hauptstadt ihren Charakter und vor Mankwa beginnen schon die endlosen Felder von Teestauben und die Jasminblühe, mit deren Blüten der chinesische Tee durchduftet wird.

Erst mit dem Zug nach Tuyen durch eine wunderschöne Gegend voll sich heranschleibender Berge gelangt man zur Schiebbahn in das Kapansangebiet; ein kleiner Wagen — vier Räderchen, auf Schienen laufend, und darauf vier Bretter und eine Kiste zum Sitz — oft vorne mit einem Segel aus Matten versehen, wird von einem Formosaner geschoben und man fliegt an den krummen „Liebesbäumen“ vorbei allmählich den Bergen zu. Es war ein feierlicher Augenblick, als ich, begleitet von einem Herrn des Auswärtigen Amtes, mit einer Erlaubnis das Kopffägergebiet betreten zu dürfen ausgerüstet, Platz nahm auf der Kiste und dem Unbekannten entgegenfuhr. Reisfelder lagen zu beiden Seiten und Wasserbüffel zogen einen vorsäubstlichen Pflug. Vorbei ging's an der alten Stadt Takei, oben auf einer Hochebene, und dann verschlangen und Wälder und Abhänge voll Teestauben und wallendem Suzulgras zuerst und später durchwoben von aller Pracht der Tropen. Bananen schoben sich breitblättrig und licht durch die Nebel der baumföhen Farme; Schmetterlingsorchideen nickten uns zu und die ersten Kolibri umgaukelten Alpenlilien. Die Hinoki, eine Thuvenart, ragten steif himmelwärts und von den Entadabäumen hingen die langen Schoten mit runden Beerenhüllen; durch die Baumkronen turnten, meist kaum gesehen, die „Patsuhoad“, die wandernden Leute, wie die Wilden die Affen nennen. Manchmal flog der Wind durch die Sentanbäume und warf die kleinen gelben Beeren nieder als Goldregen; manchmal raddort liegt auch der breite Tamufluß, der größte der Insel. Ichelte es in einer niederen Fächerpalme, die halb ver-

es etwa einst der trefflich geleitete „Osmanische Lloyd“ war, zu rechtfertigen. In dieser Erkenntnis beschloß kurz nach dem erfreulich betrübenden Ende des „Türkischen Lloyd“ ein früherer Rabbinatskandidat aus Polen, das Deutschtum im Orient durch Herausgabe eines Wochenblattes, der „Tribüne“ zu retten. Das Papier war vorzüglich, was aber nicht behinderte, daß nach der zweiten Nummer die „Tribüne“ von der Tribüne verschwand. Fehlt noch — sagen wir, z. B. ein Diamantschleifer aus der Amsterdamer Judenstraße, der nur nach Stambul kommt, eine deutsche Monatschrift zu begründen, um dem Geseß der schwarzen Serie genug zu tun.

Nach diesen publizistischen Zusammenbrüchen, welche dem deutschen Ansehen schwer schaden, wäre es wohl notwendig, ein bescheidenes aber gut geleitetes Wochenblatt — wenn auch mit Opfern — herauszugeben. Schon weil die zügellose Propaganda der Franzosen sich der Zeitungsgeschichte bemächtigte, um glauben zu machen: So sehen jetzt die Deutschen aus!

Das Schlimmste aber ist, daß auch die Kaufleute über die Unzuverlässigkeit, mit welcher der Deutsche Handel, Korrespondenzen und selbst feste Aufträge erledigt, klagen. Ich konnte die Klage nur an zwei, drei Fällen prüfen und richtig befinden; sonst hatte ich keinen Einblick in wirkliche Unterlagen. Diese Klagen sind um so bedauerlicher, als in der gegenwärtigen Periode der Krise und des allgemeinen Geldmangels einerseits sehr schwer ins Geschäft zu kommen ist und weil andererseits Handelsgeschäfte bei entsprechender Vorsicht gegenwärtig noch die einzigen Geschäfte sind, welche Erfolg versprechen. Der status nascendi, in welchem sich die Volkswirtschaft der neuen Türkei befindet, völligen Neuaufbau aus Trümmerresten bedeutend, ist nicht geeignet, Kapital zu Investitionen anzureizen. Ehe wieder mit ruhigem Gewissen fremden Kapital geraten werden kann, sich in langfristigen Geschäften, — gewisse sofort hochverzinsliche und besonders garantierte Projekte ausgenommen — festzulegen, muß langwierige, ernste Wiederaufbauarbeit vorangehen, für welche die Türken zwar den ehrlichen Willen, und auch viele gute Eigenschaften mitbringen, für welche sie aber nicht jenes Maß von Vorbereitungen besitzen, welches nur eine jahrzehntelange Schule des Lernens und der Arbeit in einer Epoche ungestörter friedlicher Arbeit geben kann. Für diese Epoche des Wiederaufbaues wird das aus der Westpolitik auf lange ausgeschaltete und daher ungefährliche Deutschtum als ehrlicher Mitarbeiter gerne gesehen werden. Diese Mitarbeiter

müßte organisiert werden, um nur Vollwertiges an Mensch und Material — nur das Beste ist für diese Pionierarbeit gerade brauchbar — dem Wiederaufbau des Orients zur Verfügung zu stellen. Private Organisationen, welche schon früher bestanden (wieviel Arbeit ist da deutscherseits geleistet worden!) müßten sich dieser bedeutungsvollen Aufgabe unterziehen.

Noch ein Umstand berechtigt zur Hoffnung auf moralische Eroberungen. Wertvolle Reste der einst so zahlreichen deutschen Kolonie — haben sich nach und nach wieder eingefunden. Das sind alte Pioniere des Deutschtums, treffliche Kenner des Landes, angesehen und tüchtig. Die meisten von ihnen haben durch die beispiellosen Verfolgungen viel, wenn nicht alles, verloren. Ein bekannter Hotelbesitzer, der früher hier eines der größten und besteingetöhteten Hotels sein Eigen nannte, nährt sich und seine Familie mit Hilfe kaufmännischer Vertretungen. Aber er blickt hoffnungsfreudig in die Zukunft. Und so arbeiten alle! Und auch den Besitz an Kulturwerten, der verloren ging, will man sich wieder erobern. Im nächsten Herbst soll wieder eine deutsche Schule eröffnet werden. Und so wird Schritt für Schritt in stiller Arbeit gutgemacht, was die Umstände und — Andere zerstörten. **El. Rabbi.**

Politische Rundschau.

Inland.

Die Regierung vor dem Rücktritt?

Die Regierung hat beschlossen, die Demission zu überreichen, und zwar mit der Begründung, daß dies bei der heutigen politischen Situation notwendig geworden sei. Zugleich schlägt die Regierung Neuwahlen vor. Die Motivierung gründet sich darauf, daß sie die Radikale Partei als eine kommunistische Partei darstellt und daß der Block, der sich auf die Radikale Partei stützt, nicht in Kombination kommen könne. Auf diese Art ist heute die Krise wieder offen. Gleich nach Pašić wird der König den Parlamentspräsidenten Jovanović in Audienz zu Respektierungszwecken empfangen. Es heißt, Jovanović werde dem Könige raten, die Krise noch einmal mit Hilfe des Parlaments zu lösen. Nimmt der König diesen Vorschlag an, dann werden zur Konsultierung die einzelnen Parteichefs herangezogen werden. Mit Rücksicht darauf, daß Jovanović Chef einer Konzentrationsregierung werden soll, erfährt man, daß Jovanović diese Aufgabe nur in dem Falle übernehmen würde, wenn keine andere Persönlichkeit dies übernehmen könnte oder wenn von höchster Stelle ausdrücklich der Wunsch ausgesprochen würde, daß er den Posten des Ministerpräsidenten übernehmen soll.

aus Muscheln und aus geschnittenem Lins, der Papiermarktaube, und ihre Gewänder sind aus Chinagrass gewoben, bald rotfarbig, bald mit dem Farberham schön lichtbraun getönt. Die Männer aber tragen Lächer sackartig überzogen und auch die Knaben tragen schon Schwerter. Der kleine Strohhut, mehr Korb als Hut, ist ihr Getreidemäß und um besser laufen zu können, schlagen sie sich die beiden Vorderzähne ein. Zu ihrem Stamme gehören auch die Saisett und diese gehören zu den gefährlichsten Wilden der Insel. Sie haben eine Hütte auf allen Bergspitzen um Ausschau halten zu können nach dem Feinde und in diese Hütte ziehen sich auch die Neuwermählten zurück um ihre Flitterwochen zu genießen. Priesterinnen gibt es unter ihnen, die mittelst besonderer Stäbchen wahr sagen und eigen tümlich ist die Art, wie sie ihre Toten beerdigen. Sie vergraben sie, nachdem sie kaum zu atmen aufgehört, unter das Bett und sprechen nicht wieder von ihnen. Sind aber alle vier Ecken der Hütte besetzt, so muß eine neue Heimstätte erbaut werden, was aus Bambus und etwas Lehm geschieht.

Um die höchsten Berge Formosas wohnen die Bunnun, die heute nicht länger ganz so wild sind, vor Jahren aber noch Menschenfresser gewesen sein sollen. Ein chinesischer Gouverneur lud einmal den Häuptling zu sich ein und bewirtete ihn mit einem Schwein. Der Häuptling lud ihn auch zu sich ein in die Berge und zeigte ihm einen achtjährigen dicken Jungen — seinen Sohn. Eine Weile später schnitt er ihm im Hofe den Hals durch und auf das entsetzte Fragen des Gouverneurs erklärte er, er wisse was sich schide und

Die Radikalen verhandeln bereits getrennt.

Die Ankunft des Königs hat in alle Kreise, besonders bei den Radikalen, Leben gebracht, da nun die Eröffnung der Krise akut geworden ist. Es fanden bereits Konferenzen statt und es ist bezeichnend, daß die Radikalen bereits in zwei Lagern verhandeln. Während Pašić im Ministerpräsidium mit mehreren Ministern konferierte, fand im Banteministerium eine Konferenz zwischen St. Jovanović und dem Banteminister Trifunović statt, der später auch der Obmann des Radikalen Klubs Marko Gjurčić beizwohnte. Großes Interesse bringt man der Haltung Jovanović entgegen und fragt sich, ob er stark genug sein werde, gegen den Widerstand Pašić' seine Mission durchzuführen. Dieser Widerstand Pašić' gegen seine Realisation wird jedenfalls nicht zu unterschätzen sein. Die Nachrichten über seine Konferenzen mit der Generalität und sein Bestreben, sich den Beistand der Armee zu sichern, haben allseits die größte Beachtung gefunden. Prebrić wird ihm bei der Abwehr gegen den neuen Kurs treu zur Seite stehen, da ja dieser seinen Niedergang bedeuten würde.

Abschluß eines Handelsvertrages mit Italien.

Am Montag wurde in Beograd der Handelsvertrag mit Italien unterzeichnet. Der Vertrag umfaßt: 1. Den allgemeinen Teil mit folgenden Beilagen: a) die vertragsmäßigen Einfuhrzölle in Jugoslawien; b) die vertragsmäßigen Einfuhrzölle im Königreich Italien; c) die vertragsmäßigen Ausfuhrzölle in Jugoslawien; d) die vertragsmäßigen Ausfuhrzölle im Königreich Italien; e) Bestimmungen über den Grenzverkehr. Diese Bestimmungen werden in einer nicht über 10 Kilometer breiten Zone gelten, die von einer besonderen Kommission bestimmt werden soll. 2. Ein besonderes Protokoll, laut welchem Italien das begrenzte Schiffsfahrtsrecht in unseren Gewässern erhält. 3. Schlußprotokoll zum allgemeinen Vertragsteil.

Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich.

Wie aus dem Außenministerium verlautet, wurde in der Konferenz, die in Wien zwischen Dr. Minčić und dem österreichischen Bundeskanzler Dr. Seipel stattfand, beschlossen, daß am 1. September in Beograd die Verhandlungen der beiderseitigen Delegierten über die Regelung der Grenz- und wirtschaftlichen Fragen beginnen sollen, welche letztere in einem Handelsvertrag niedergelegt werden. Das Arbeitsprogramm wird erst später festgestellt werden, wenn das Material von beiden Seiten gesammelt sein wird.

deckt war vom hohen Suzukigras und man ahnte eine Giftschlange, die dort ihr Heim hatte. Riesenschrecken sprangen uns auf den Arm und die merkwürdigsten Fliegen, Falter und Mücken landeten auf dem Wagen um schnell weiterzugehen.

Waldbürden zeigten sich in der Ferne, steil wurden die Abhänge, dichter das Urwaldbild, aus dem die Kampferbaumriesen tiefstehend und duftend ragten und dann besagte ein weißer Pfahl neben geländerlosem Stege: „Das Kopfsjägergebiet.“

„Laßt die ihr eingehet, eure Hoffnung schwinben!“ in anderen Worten, doch ich setzte mich fester auf die Riste und wartete auf die Tapalen.

Es gibt auf Formosa neun Stämme der Wilden und die Tapalen sind die wildesten von allen. Sie haben ihre uralten Gebräuche und zu diesen gehört das Kopfsjagen, denn ohne Kopf hat der Mann keinen Anwert. Er taugt nicht, hat keine Stimme im Rat und kann keine Frau bekommen. Der Häuptling oder „Domoku“, wie er sich nennt, ist der Besitzer vieler Köpfe, die er in seiner Hütte aufstellt, wie wir daheim unsere Vasen aufstellen und von Freunden bewundern lassen. Alle Tapalen werden tätowiert, die Männer erhalten einen senkrechten Strich auf der Stirne, die Frauen neun breite Streifen von dem oberen Oheende bis zum Munde und vom Munde zurück bis zum unteren Ende des Ohres und dieser tiefblaue Streifen auf dem braunen Gesicht, aus dem scharfe, kohlschwarze Augen forschend schauen, erhöht weder ihre Schönheit, noch den Eindruck der Gutmütigkeit, aber wirkt entschieden malerisch eigenartig. Ihr Schmuck ist

er würde das Fleisch des Jungen noch besser finden als das seines Schweines gewesen. Man erzählt sich, daß der Gouverneur den ersten günstigen Augenblick erhaschte um im Sturm auf ins Tal zurückzukehren. Stirbt jemand unter den Bunnun, so wird er in Häute genäht und irgendwo auf dem Brachland begraben. Die kleine Holztafel, die seinen Namen trägt, (oder das Zeichen, das ihm zugehört, richtiger), wird von allen Verwandten mit Erde beworfen und angespuht — das geschieht, indem man den Toten gleichzeitig an alle erfahrenen Freundlichkeiten erinnert, um seinen Geist einzuschüchtern und von etwaiger Rückkehr abzuhalten. Die Bunnun tanzen auch gerne und schmücken sich sehr dazu; die Frauen tragen sehr kleidsame, rückwärts langfransige Lederhübschen.

Die Tlou, die vorgelagert sind und deren Gebiet angrenzt an die Pypohoans, die Mischlinge von Wilden und Formosanern, in der Regel Halbwilde genannt, sind weniger kriegerisch, bearbeiten schon ihre Felder und haben von den Chinesen manche Sitte angenommen. In ihrem Gebiete findet man den Baramitjobaum, der Früchte von der Größe und dem Umfang einer Brotfrucht trägt und der aus Jabiien stammt und hier wehen, unten im Tal, die Belbel der hohen, schlanken Betelpalme, deren Rüsse von alten Malayenstämmen so gerne gekaut werden und die den Spichel blutrot färben. Zuckerröhre wagt hier und die duftende Ananas reißt im heißen Sonnenschein an den stillen Abhängen. Hier herrschen schon die vollen Tropen mit all ihrer Glut und all ihrer Pracht und auch ihrem schnellen Modern.

Die Auflösung der kommunistischen Organisationen.

Die Presseabteilung des Innenministeriums hat eine Verlautbarung herausgegeben, in der die Gründe der Auflösung aller kommunistischen Organisationen dargelegt werden. Diese Gründe gipfeln darin, daß die Kommunisten trotz der im Jahre 1921 erfolgten Auflösung ihrer Partei ihre destruktive Arbeit fortsetzten.

Kämpfe mit Freischärlern.

Der Obergespan Janko Spasojević begab sich mit zwei Kompagnien und einer Batterie in den Bezirk Drenica, wo er das Dorf Galica und noch drei andere Dörfer umzingelte. Er hatte nämlich die vertrauliche Nachricht bekommen, daß sich in Galica Asem Bejta mit seinen Freischärnern befindet, um dort den Kurban Boiram zu begehen. Als Gast war auch Mehmed Ali anwesend. Der Obergespan sandte einen Gendarmekorporal als Parlamentär zu Asem Bejta mit der Aufforderung, sich zu ergeben. Der Korporal wurde aber beim Dorfeingange mit Gewehrfeuer empfangen, weshalb Obergespan Spasojević den Angriff befahl, bei dem 15 Gendarmen fielen, während 12 verwundet wurden. Von den Freischärlern fielen 200. Die Nachricht, daß sich unter den gefallen Freischärlern auch Asem Bejta befindet, bewahrheitet sich jedoch nicht. Nachdem er in seinem Hause eingeschlossen worden war, nahm er seine Zuflucht zu einer List. Er steckte die weiße Fahne aus, worauf das Feuer eingestellt wurde. Diese Pause benützte Asem Bejta, um sich unter Anwendung von Handgranaten durch die Linie der Truppen durchzuschlagen.

Ausland.

Außenminister Dr. Ninčić in Wien.

Außenminister Dr. M. Ninčić traf dieser Tage aus Prag in Wien ein und wurde vom Bundespräsidenten Dr. Hainisch sofort in Audienz empfangen. Dann hatte er mit dem Vizekanzler Dr. Frank eine längere Konferenz, bei der über allgemeine Fragen gesprochen wurde. Die Konferenz trug einen sehr herzlichen Charakter und wurde in allen Fragen vollkommene Übereinstimmung erreicht. Abends gab Außenminister Dr. Ninčić ein Souper. Dr. Ninčić stattete dem im Rekonvaleszentenheim befindlichen Bundeskanzler Dr. Seipel einen Besuch ab, der sehr herzlich verlief. Dr. Ninčić drückte Dr. Seipel die Glückwünsche der jugoslawischen Regierung zu seiner Errettung aus der Attentatsgefahr aus.

Eröffnung der Londoner Konferenz.

Bei der Eröffnung der Konferenz erklärte Macdonald, die Konferenz werde sich ausschließlich mit der Durchführung des Dawesplanes befassen. Es läge im Interesse Deutschlands selbst, den Dawesbericht durchzuführen. Eine große Schwierigkeit bereite die Frage der Sicherheit der Zahlungen. Wenn die unverlässliche Einigkeit der Alliierten fehle, sei die Sicherheit im Mitleidenschaft gezogen. Der nächste Redner, der französische Ministerpräsident Herriot, führte aus, es handle sich darum, die Interessen der Völker ins Einvernehmen zu bringen, die sich auf das grausamste bekriegt haben und den Frieden wiederherzustellen. Er schlägt vor, Macdonald mit dem Vorstoß zu betrauen. Der amerikanische Botschafter Kellogg erklärte, die amerikanischen Vertreter kämen, obgleich sie am Versailler Vertrag nicht beteiligt seien, mit dem gleichen Geiste und Wünschen den Frieden herbeizuführen, zur Konferenz. Sodann sprachen der japanische Botschafter und nach ihm der italienische Finanzminister De Stefani und der belgische Ministerpräsident Thieris, die eine tätige Mitarbeit versprachen. Macdonald wurde sodann zum Vorsitzenden der Konferenz gewählt. Die Konferenz setzte die Tagesordnung fest. Das französisch-englische Programm vom 9. Juli wird als Grundlage dienen. Der erste Sachverständigenausschuß wird das Verfahren zur Feststellung von Verfehlungen Deutschlands und die Sanktionen behandeln, der zweite Ausschuß wird im Einvernehmen mit der Reparationskommission den Plan festlegen, nach welchem die wirtschaftliche Einheit des Deutschen Reiches wieder hergestellt werden soll. Jede Kommission besteht aus vier Sachverständigen von jeder Großmacht und aus zwei Sachverständigen Jugoslawiens, Griechenlands, Portugals und Rumäniens.

Die Lage in Bulgarien.

Angesichts dessen, daß sich die Verhältnisse im ganzen Lande verschärft haben und sogar schon zu blutigen Zusammenstößen geführt haben, hat König

Original-Schicht-Seife

Marke „Hirsch“

spart Zeit und Geld. Einmaliges Ueberstreichen mit Schicht-Seife ersetzt dreimaliges Ueberstreichen mit gewöhnlicher Seife.



Voris einen Kronrat einberufen. Auf Grund der Beschlüsse desselben berief der König den Ministerpräsidenten Cankov zu sich und ermächtigte ihn, eine neue Konzentrationsregierung zu bilden, in welche die Demokraten, die Sozialdemokraten, die Radikalen und die gemäßigten Agrarier eintreten sollen. Wie die „Epoha“ erfährt, ist aber Cankov sehr gegen eine solche Konzentrationsregierung und würde, wenn der König darauf beharrt, zurücktreten. Ein solcher Rücktritt aber würde nicht ohne Einfluß auf die Lage des Königs bleiben, vielleicht dessen Thronentsetzung zur Folge haben.

Kurze Nachrichten.

Den Faschistenkongreß, der Sonntag in Mailand abgehalten wurde, besuchten 100.000 Faschisten aus der Lombardei; der Kongreß verlief in voller Ruhe. — Am 15. Juli früh trafen aus Zagreb 90 polnische Offiziere als Vertreter der polnischen Armee in Begrad ein und wurden auf dem Bahnhofe von Vertretern unseres Heeres erwartet; die Polen sind während ihres Aufenthaltes Gäste der Kriegsakademie. — Auf Grund eines Beschlusses des ukrainischen Zentral Exekutiv-Komitees über die Bildung deutscher Rayons in den Gouvernements mit geschlossenen deutschen Kolonien (Zelaterinoöslaw, Donez und Odeßa) wurden zunächst die deutschen Rayons Prischiv und Molitschna im Gouvernement Zelaterinoöslaw gebildet. — In Jantoch in Deutschland fiel ein Meteorstein herab, der aus kieseligen Gestein und Meteorstein bestand; beim Auftreffen gab es einen lauten Knall und aus der Auftreffstelle schoß eine Flammengarbe in die Höhe, die das Gras der Wiese in Brand setzte. — Aus Dresden wird gemeldet, daß der gewesene sächsische Kronprinz Georg von Sachsen zum Priester geweiht wurde; er ist 31 Jahre alt; sein Oafel, Prinz Max von Sachsen, ist seit dem Jahre 1896 Pfarrer und jetzt Professor an der Universität Freiburg.

Aus Stadt und Land.

Evangelischer Gottesdienst. Der evangelische Gemeindegottesdienst findet am Sonntag, dem 20. d. M., um 10 Uhr vormittags in der Christus-Kirche statt.

Transferierung. Herr Oberleutnant Branklav Šuput, der sich in unserer Stadt allgemeiner Beliebtheit erfreute, wurde nach Zagreb versetzt.

Eröffnung des Pasteur'schen Institutes und des Antituberkulosen Dispensars. Am 21. d. M. findet die feierliche Eröffnung des Pasteur-Institutes und des Antituberkulosen Dispensars in Celje statt. Das Pasteur-Institut ist für den Bereich von ganz Slowenien bestimmt. Bis jetzt war Slowenien an das Pasteur-Institut in Zagreb angewiesen, welches dadurch überlastet war. Die Anstalt ist für 30 Kranke eingerichtet, kann aber im Bedarfsfalle noch mehr Heilbedürftige aufnehmen. Das Institut leitet der Chef der staatlichen bakteriologischen Station, Herr Dr. Rebernik. Alle Heilkosten trägt der Staat. Der Tuberkulosen Dispensar steht unter der Leitung des Primarius Herr Dr. Rojšp und ist bereits längere Zeit in Funktion.

Tombola der Postunterbeamten in Celje. Soantag, dem 3. August l. J., findet am Döktor trg in Celje eine Tombola der hiesigen Postunterbeamten statt. Die Tombola umfaßt über 100 schöne und kostbare Gewinne, welche im Schaufenster der Firma Pelle ausgestellt sind. Die Auflösung beginnt um 15 Uhr. Nach der Tombola findet ein Volksfest statt, bei dem die Eisenbahnkapelle aus Celje mitwirkt.

Neue Telefonsprechstelle. Beim Postamt Dobrua bei Celje wurde mit 10. Juli eine öffentliche Telefonsprechstelle für den Orts- und Interurbanverkehr eröffnet.

Jagdlicitation. Bei der unlängst in Store Mattgefundenen Jagdlicitation wurde die dortige Jagd von einer slowenischen Jagdgesellschaft erworben.

Neuerliche Jagdversteigerung. Am 1. August l. J. um 9 Uhr vormittags gelangt bei der Bezirkshauptmannschaft Celje die Gemeindejagd St. Pavel pri Preboldu im Wege einer neuerlichen Licitation zur Verpachtung. Das Jagdrevier mißt 2030 Hektar. Der Ausrufspreis beträgt 5000 Dinar.

Apotheken-Nachdienst. In dieser Woche versteht die Apotheke „Zum Adler“, Slavni trg, den Nachdienst.

Selbstmord. Aus Buzenica wird berichtet: Am Dienstag, dem 15. d. M., warf sich etwa um 7 Uhr morgens ein etwa 35- bis 40jähriger Mann in selbstmörderischer Absicht vor die Lokomotive des Kärntnerzuges oberhalb des Wächterhauses Nr. 35. Die Räder trennten dem Lebensmüden den linken Fuß beim Schenkel ab und zertrümmerten ihm die Schädeldecke, was seinen sofortigen Tod herbeiführte. Die Identität des Toten konnte noch nicht festgestellt werden, da er keine Ausweispapiere bei sich hatte; an Bargeld wurden bei ihm 2-50 Dinar vorgefunden. Bekleidet war er mit einem schwarzen Rock und Weste, gestreifter Modehose, weißer Unterhose, grüngestreiftem Hemd, schwarzgrauem Selbstbinder, grünen Socken, schwarzen Schnarschuhen und einem grauem Plüschhut. Das Gesicht war glatt rasiert.

Ein gefährlicher Schwindler. Aus Apače wird berichtet: Vor einigen Tagen kam in das hiesige Gasthaus Wrežnik ein elegant gekleideter Fremder, der sich alles auf schmecken ließ. Die Wirtin bezahlte er mit einem 100-Dollarscheine. Die Wirtin konnte das „große Geld“ nicht wechseln. Der Gast erklärte sich zufrieden, wenn sie ihm nur einen Teil herausgebe, während er den Rest in einigen Tagen abholen werde. Der Wirtin war eine solche Lösung recht und sie gab ihm 960 Dinar heraus. Als sie aber am nächsten Tage die Dollarbanknote einwechseln wollte, wurde festgestellt, daß die aus dem Jahre 1864 stammende Note ungültig ist.

Schöne Pferde. Aus Ep. Rože wird berichtet: Bergangene Woche schenken die Pferde des Landwirtes Drešnik in Ep. Rože und gingen mit einem vollbeladenen Wagen, auf dem sich auch drei Frauen befanden, durch. Der Führer des Wagens, Drešnik selbst, wurde weit in eine Wiese geschleudert. Durch die Geistesgegenwart der Herren Eduard Schrieber aus Sv. Peter und Martin Jost aus Soboblje gelang es, die Tiere zum Stehen zu bringen und ein größeres Unglück abzuwenden. Leider erhielt hierbei Herr Schrieber einen heftigen Hufschlag auf den linken Oberschenkel.

Unsere Leser wird es gewiß interessieren zu erfahren, daß die Jugoslawische Georg Schicht A.-G., Zagreb in ihrer Fabrik in Džitel auch feine Toiletteseifen und Kosmetiken herstellt. Diese Fabrik ist, wie wir uns überzeugen konnten, mit den allermodernsten Maschinen und Hilfsmitteln ausgestattet, so daß sie in der Lage ist, allen Ansprüchen gerecht zu werden. Die Firma hat von der Parfümerie „Elida“, die in Wien, Paris, Berlin, Auzig, Bukarest, Budapest und Warschau Fabriken besitzt, das Recht erworben, die weltbekannten Elida-Toiletteseifen, Elida-Shampoo, kosmetische Artikel und Parfümerien in SHS zu erzeugen und zu verkaufen. Auch erzeugt die Firma jetzt in ihren Betrieben die seit 38 Jahren bekannte Original Sarg'sche Kalodont-Zahncrème, die heute in allen Ländern der Welt im steigenden Umfange verwendet wird. Die Elida-Toiletteseifen sind von feinsten Qualität, wunderbarer Milde und Schaumkraft, sowie löslicher, dabei nicht aufdringlicher Parfümierung. Sie können den feinsten französischen Fabrikaten mindestens gleichgestellt werden. Durch Erzeugung dieser Artikel haben es die Herren Kaufleute nicht mehr nötig, Toiletteseife und kosmetische Artikel aus dem Auslande zu beziehen, weil sie diese in mindestens gleichguter Qualität, dabei aber billiger und ohne zeitraubende Fracht- und Zollmanipulationen im Inlande einkaufen können. Jeder Kaufmann wird sich durch Einführung der Elida-Artikel den Dank seiner Kundschaft erwerben, denn wer einmal Elida-Toiletteseife versucht hat, läßt andere Seifen unbeachtet. Es wird aber den geehrten Konsumenten empfohlen, genau auf den Namen „Elida“ zu achten und minderwertige Nachahmungen, an denen es nicht fehlt, zurückzuweisen. Beachten Sie die Inserate in unserem Blatte.

Nachrichten aus Maribor.

Todesfälle. Am Montag verschied hier nach langem Leiden Frau Johanna Klampfer, geb. Bratschko, im 65. Lebensjahre. — Am 15. Juli ist nach kurzer Krankheit Frau Anna Volek, Tischlermeistersgattin, 28 Jahre alt, gestorben. — Am Dienstag ist nach langem Leiden Herr Jgnaz Krainz, Lokomotivführer, im Alter von 34 Jahren entschlafen.

Trauung. Dieser Tage fand in der Mönzgrabenkirche in Graz die Trauung des Fräuleins Marie Jurmann aus Maribor mit Herrn Franz Schirnbacher, Oberoffizial bei der Steirischen Landesregierung, statt.

Beograder Techniker in Maribor. Hier sind 41 Hörer der Beograder technischen Fakultät eingetroffen und haben sich von hier aus zur Besichtigung des Jalaer Werkes und des Eisenbahnbauwerkes Murzka Sobota Domož begeben.

Eine Deputation der Handelskreise beim Obergespan. Obergespan Dr. Birkmayer empfing eine Deputation der Handelskreise, welche ihm ein Memorandum bezüglich der Hausiererfrage überreichte. Die Handelskreise verlangen eine genaue Kontrolle der Hausierer sowohl bezüglich der Gewerbeberechtigung als auch bezüglich der Besteuerung. Mit konkreten Daten wurde nachgewiesen, daß manche Hausierer das Geschäft en gros betreiben, sich Gehilfen halten und Millionenumsätze erzielen, jedoch kaum mit 10 bis 15 Dinar besteuert werden. Das Memorandum enthält konkrete Vorschläge bezüglich der Neuregelung dieser Frage. Der Obergespan versprach, sich der Sache anzunehmen und die nötigen Schritte zu unternehmen, um den gerechten Forderungen der Kaufmannschaft entgegenzukommen.

Verlängerung der Aufenthaltsbewilligung für Fremde in Maribor. Wie verlautet, wurde allen in Maribor ständig lebenden Fremden die Aufenthaltsbewilligung bis Ende dieses Jahres verlängert.

Zwei heißblütige Gäste. Im Hotel Halbwidl erschienen Sonntag abends zwei Gäste und setzten sich an einen Tisch. Gleich darauf zog einer der Herren eine Pistole aus der Tasche und rief, er müsse noch heute einen erschießen. Darob entstand arge Verwirrung. Ein beherzter Kaufmann zog den fremden Herrn in ein ruhig geführtes Gespräch und ergriff dann in einem günstigen Augenblick den Fremden und nahm ihn mit Hilfe von Fremden fest. Als die Polizei kam, protestierten die beiden Gäste scharf gegen die „manierlose“ Behandlung. Beim Verhör stellte es sich heraus, daß sich es sich angeblich um zwei Geometer aus Ljubljana handelte. Sie wurden dem Gerichte übergeben.

Selbstmordmanie. Kürzlich hat ein 17-jähriges Mädchen aus Verzweilung über eine Augenkrankheit in den Fluten der Drau den Tod gesucht. Ferner ist der Artillerie-Feldwebel Dobovšek mit seiner Geliebten von der Draubrücke in den Fluß gesprungen. Seine Leiche wurde bereits geborgen. Im Hotel „Kosovo“ hat der Jagenieur August Jug seinem Leben durch einen Revolveranschlag ein Ende bereitet. Stellenlosigkeit soll der Grund zur Tat gewesen sein. Am selben Tage wurde im sogenannten Samsergraben ein etwa 26-jähriger Mann auf einem Baume hängend aufgefunden. Rasch angestellte Wiederbelebungversuche waren von Erfolg begleitet. Der Lebensmilde soll ein Militärmusiker sein und leidet an einem starken Nervenleiden. Schließlich fand man im Brunnendorferwalde einen kaum 16 Jahre alten Burschen erhängt auf, dessen Identität noch nicht festgestellt werden konnte.

Zum Bau einer Tramway. Ueber die Pläne zur Erbauung einer Straßenbahn verlautet, daß kaum vor drei Jahren an deren Verwirklichung gedacht werden kann.

Zigeunerbesuch. Kürzlich kam nach Maribor eine viertöpfige Zigeunerbande, die in Welsje ihr Lager aufschlug. Die Behörden unternahmen sofort die nötigen Schritte, die unerwünschten Gäste aus dem Stadtgebiete zu verbannen. Unter Fluch und Zammern zog die Bande nach Tz: o. Bei diesem kaum einige Stunden währenden Aufenthalte hatten schon einige Mitglieder der Gesellschaft ihre „Tätigkeit“ aufgenommen. Außer einigen kleineren ihnen zur Kost gelegten Delikten wird auch folgender Fall berichtet: In die in der Aleksandrova cesta gelegene Eisenhandlung Kührer kam ein Zigeuner, welcher die Kassierin bat, sie möge ihm eine 1000 Dinarnote wechseln. Als sie ihm dafür 10 Hundertdinarscheine vorzählte, verlangte er noch kleineres Geld. Als sie ihm solches nicht geben konnte, verlangte er seine 1000-Dinarnote zurück und gab ihr die 100-Dinarscheine. Die Kassierin hatte in dem Kummel, welcher gerade im Geschäft herrschte, das Geld nicht sofort

nachgezählt und war auch der Meinung, daß alles stimme, da der Zigeuner das Geld kaum einige Minuten in der Hand hatte. Als sie es aber kurz darauf nachzählte, bemerkte sie, daß 300 Dinar beim Zigeuner geblieben waren. Dieser gab ihr nämlich statt zehn nur sieben Hundertdinarscheine zurück. Selbstredend war der Zigeuner wie vom Erdboden verschwunden. Die hievon verständigte Gendarmerie in Tz: no hat den listigen Burschen ausgeforscht und dem Gerichte übergeben. Der Verhaftete will natürlich von der ganzen Sache nichts wissen.

Vom Blitze erschlagen. Ein eigenartiges Unglück geschah am 14. d. M. in Sv. Peter bei Maribor. Der 13-jährige Sohn eines dortigen Winzers half beim Heueinbringen. Als der Knabe gerade einen Schüffel Heu nach Hause trug, wurde er plötzlich vom Blitze getroffen und sank zu Boden. Es ist ganz seltsam, daß der Blitz gerade in den Knaben einschlug, obwohl sich in nächster Nähe größere Objekte, wie Bäume und Häuser, befanden.

Selbstmord oder Mord? Der 54-jährige Zimmermannmeister Leopold Pall aus Sp. Hoče ging am Freitag, dem 11. d. M., vom Hause weg, um seine Forderungen in der Höhe von 52.000 Kronen einzulassieren. Montag, dem 14. d. M., früh fand man ihn bei Jg. Hoče mit seinem eigenen Leibriemen um den Hals an einer Stange des Straßengeländers erhängt. Der Körper lag am Boden, der Kopf war etwa 15 cm von der Erde gehoben, mit dem Leibriemen am Halse fest verschürzt und an der Stange angebumdelt. Eine gerichtliche Kommission, die bald hierauf an Ort und Stelle erschien, konnte nicht feststellen, ob er eines gewaltsamen Todes gestorben ist. Bei dem Erhängten fand man noch 6000 Kronen bares Geld. Pall wird als ein biederer, ehrlicher, ruhiger und nicht trunksüchtiger Mann geschildert.

Eine Fachschule in der Eisenbahnwerkstätte in Maribor. Wie verlautet, wird in der Eisenbahnwerkstätte in Maribor eine Fachschule errichtet. Der Zweck dieser Schule ist, für den fachmännisch gebildeten Nachwuchs zu sorgen. Die Schule wird von der Eisenbahnverwaltung erhalten werden. Vorläufig wurde für diesen Zweck ein Kredit von 20.000 Dinar bewilligt.

Fahrplanänderung auf der Strecke Maribor—Spielfeld. Vom 16. Juli an unterbleiben auf der Strecke Maribor—Spielfeld die Personenzüge 140 und 160. Gleichzeitig werden auf derselben Strecke zwei neue Züge eingeführt. Abfahrt von Maribor 5.00 und 19.25, Abfahrt von Spielfeld um 6.20 und 21.15 Uhr.

Gesundheitswochenbericht. Laut Anzeiger des Stadtphysikates war der Stand der Infektionskrankheiten in der Zeit vom 6. bis 12. Juli folgender: Paratyphus: verblieben 1, genesen 1, bleibt 0; Ruhr: neu 1; Kinderbettstieber: neu 1, gestorben 1.

Nachrichten aus Ptuj.

Besuch von Grazer Archäologen. Eine Gruppe von Grazer Archäologiestudenten unter Führung einiger Professoren ist in der vorigen Woche hier eingetroffen. Die Gäste, die sich einige Tage in Ptuj aufhielten, beschäftigten die Altertumsfunde, die unsere Stadt bekanntlich in großer und seltener Anzahl

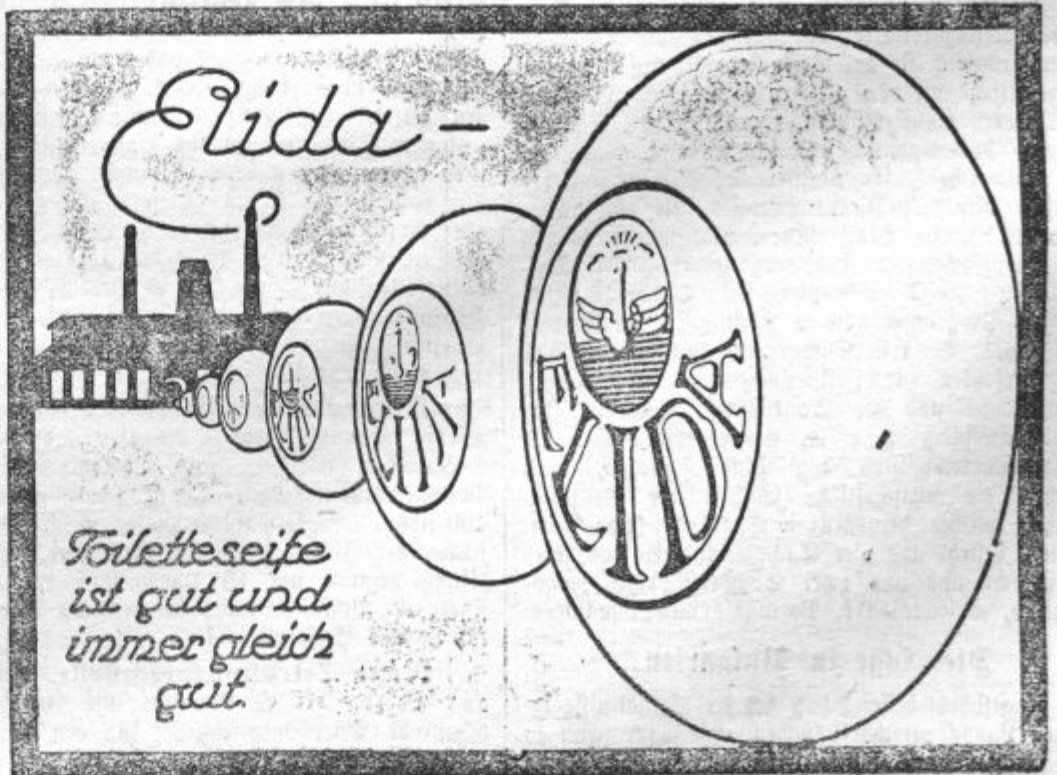
besitzt. Am Vorabend der Abreise der Gäste fanden sich die fremden und heimischen Archäologen im Restaurant Boul zu einem gemütlichen Plauderstündchen zusammen.

Ein unredlicher Kaufmann. Der Kaufmann und Besitzer B. St. bei Ptuj bestellte im Sommer vorigen Jahres beim Fassbinder M. Jorec ein Faß mit einem Inhalt von 4000 Liter. Dieses bezog er am 28. November 1923 und stellte es in den Keller. Nach sechs Monaten brach eine Fasshaube. St. klagte Jorec, der ihm den Schadenersatz nicht zahlen wollte. St. wurde wegen Betruges angeklagt und am 14. d. M. vom Kreisgerichte Maribor mit Berücksichtigung ähnlicher Vorstrafen zu vier Monaten Kerker und zur Tragung sämtlicher Gerichts- und Advokatenkosten verurteilt.

Leichenfund. Am 14. d. M. wurde bei Sv. Jarž bei Ptuj eine männliche Leiche aus der Drau gezogen. Es wird angenommen, daß der Ertrunkene schon 3 Monate im Wasser gelegen hat.

Wirtschaft und Verkehr.

Düngung mit Neophosphat und deren Erfolge. Nach langjährigen Versuchen ist es gelungen einen künstlichen Dünger herzustellen, der alle für die Pflanze notwendigen Nährstoffe enthält. „Neophosphat R. A. S.“ ist die gesetzlich geschützte Marke für diesen Dünger, der garantiert 10 % Phosphorsäure, 3 % Stickstoff und 10 % Kali enthält. Neophosphat ist vollkommen neutral und kann daher auf allen Bodenarten angewendet werden. Der Preis ist verhältnismäßig so gering, daß eine unbeschränkte Verwendung ermöglicht ist. Bei allen Leguminosen und überhaupt Pflanzen, die die Eigenschaft des Stickstoffammelns besitzen, wäre es selbstverständlich Verschwendung, noch mit Stickstoff zu düngen; bei diesen nimmt man nur Superphosphat und Kali („Neophosphat R. S.“ mit 13 % Phosphorsäure und 10 % Kali) Mit Neophosphat kann sowohl im Herbst wie auch im Frühjahr gedüngt werden, weil darin alle Nährstoffe in leicht löslicher und annehmbarer Form enthalten sind, können jedoch nicht ausgeschwemmt werden. Dadurch ist auch ein dauernder Erfolg der Düngung erzielt, weil die Nährstoffe, die die Pflanze nicht verbraucht, der nächsten Saat zugute kommen. Schöne Erfolge mit Neophosphat sind auch in den Weingärten erreicht worden. Herr Alois Zelenka in Celje hat neuer in seiner Gärtnerei in der Ljubljanska cesta, Düngungsversuche mit „Neophosphat R. A. S.“ bei verschiedenen Gemüsegattungen (Frühlkraut und Kohl, Sellerie, Parabels, Garten, Karfiol, Bohnen, Kohlräben usw.) vorgenommen und hierbei ganz überraschende Erfolge erzielt. Das Auffallendste ist, daß durch die Anwendung des „Neophosphats R. A. S.“ fast das ganze Ungeziefer verschwunden ist. Es kann jedem Gartenbesitzer sowie auch jedem Landwirte nur wärmstens empfohlen werden, Düngungsversuche mit Neophosphat vorzunehmen, da sich diese Düngung, abgesehen von den ganz besonderen Erfolgen, bedeutend billiger stellt als jede andere Düngung (Stallmist, Fäkalien usw.). Jeder Interessent wolle sich daher von den angeführten Erfolgen in der Gärtnerei des Herrn A. Zelenka, Ljubljanska cesta, persönlich überzeugen.



Jugoslawiens Zuckerrübenanbau. Im Jahre 1920 war in Jugoslawien eine Fläche von 15.500 ha Boden mit Zuckerrübe bebaut. Das Erntergebnis betrug 200.000 Tonnen. Im Jahre 1921 wurden 17.000 ha als mit Zuckerrübe angebaut ausgewiesen, mit einem Erntergebnis von 191.000 Tonnen. 1922 stieg die Anbaufläche auf 19.000 ha und 300.000 Tonnen Ernte. Im Vorjahre stieg die Anbaufläche auf 24.000 ha. Das Erntergebnis betrug 324.000 Tonnen, während in diesem Jahre bereits 40.000 ha angebaut sind und das Erntergebnis auf 850.000 Tonnen geschätzt wird. Aus dieser Menge würden etwa 60.000 Tonnen Zucker gewonnen werden, welches Quantum für die Deckung des heimischen Bedarfs genügt.

Geheimnisvolle Verheerung der syrischen Weingärten. Aus den Weingegenden Syriens kommen eigenartige Nachrichten, die beinahe unglaublich klingen. Die Weingärten, die bis jetzt in schönster Entwicklung standen, sind plötzlich durch eine geheimnisvolle Naturerscheinung gänzlich vernichtet worden. Dieser Tage ging über die Weingegend Petrobaradin, Karlovci, B. Šta, Kamen'ca, Beč'n und Jof ein schwerer Regen nieder, dem dann starker Sonnenschein folgte. Die Weingärten-

besitzer beobachteten bald darauf, daß die Trauben zusehends rot wurden, als sie plötzlich reiften. In wenigen Stunden waren die Beeren dann auch reif, verwelkten jedoch eben so rasch und fielen ab. Eine ähnliche Erscheinung ist in der Gegend noch niemals beobachtet worden und niemand kann sich den Grund der Verheerung erklären. Der Schaden ist ungeheuer, die Geschädigten wendeten sich an das Ackerbauministerium, das zur Feststellung der Entstehungsursache dieses Phänomens eine Kommission entsenden wird.

Die Bleigewinnung in Slowenien. Die Bleigewinnung in Slowenien im Jahre 1923 betrug insgesamt 92.606 Meterzentner im Werte von 95 561.902 Dinar. Von der Bleigewinnung 1923 sowie aus den Reserven vom Jahr 1922 wurden in Slowenien 3148 Meterzentner, in Serbien und Kroatien 6072 Meterzentner verbraucht. Nach Oesterreich wurden 44.960, nach Ungarn 14 103 und nach Italien 11.342 Meterzentner ausgeführt. Das übrige Ausland wurden insgesamt 18.250 Meterzentner exportiert.

Beteiligung Jugoslawiens an der Ausstellung in Paris. Die Regierung hat beschlossen sich an der großen Ausstellung, welche in

Paris im Jahre 1926 stattfinden wird, zu beteiligen. Unser Staat wird verschiedene Industrie- und Agrarprodukte ausstellen. Zu diesem Zwecke wurden seinerzeit 10 Millionen Dinar bewilligt, welche jetzt in das Budget aufgenommen werden sollen.

Reglement über das Zollverfahren mit Motorfahrzeugen im Festlandverkehr. Das Finanzministerium hat ein Reglement herausgegeben, das die Zollmanipulation bei Autos und Motorrädern im Festlandverkehr regelt. Die Vorschrift ist seit 10. Juni bereits in Kraft.

Paketverkehr mit Oesterreich. Bisher war die Aufnahme von Paketen unter 5 Kilogramm ohne Wertangabe und vorschriftsmäßiger Packung in präpariertem Papier mit der Bestimmung Oesterreich verboten. Wie man uns aus Beograd mitteilt, ist die Aufnahme solcher Pakete nunmehr gestattet.

Jugoslawischer Tabak auf der Ausstellung in Lillburg. Die Monopolverwaltung wird auf der internationalen Ausstellung in Lillburg (Holland) unseren heimischen Tabak ausstellen. Es werden folgende Zigarettenarten ausgestellt sein: Jabran, Kosovo, Šumadija und Barbar.

(63) (Nachdruck verboten.)

Das Geheimnis des Schränkchens.

Roman von Burton E. Stevenson.

„Tragen Sie dieses Schreiben so rasch als möglich auf die Redaktion,“ sagte er zu einem Manne draußen. „Ich werde die nötigen Anweisungen telefonisch geben. Das,“ setzte er hinzu, indem er die Türe wieder zumachte und sich an uns wandte, „ist meine oder vielmehr des ‚Records‘ Belohnung für die ganze Geschichte. Und nun, meine Herren, Herr Shearrow hat seinen Wagen drunten, und ich glaube, es würde sich empfehlen, mit diesem Zeug da zu irgend einem Bankschließfach zu fahren.“

Es mochte etwa zehn Tage später sein, daß Godfrey eines Abends bei mir vorsprach. Ich war gerade von einer Erholungsreise an das Kap Cod zurückgekehrt, die mir außerordentlich gut getan hatte. Ich brauche es wohl kaum zu betonen, daß ich mich freute, ihn wieder zu sehen.

„Du siehst wieder normal aus,“ sagte er, indem er sich setzte. „Ich machte mir eine Zeitlang Sorgen um dich.“

„Ich habe mich noch nie so wohl gefühlt. Ich sagte dir ja, daß ich nur eins nötig hätte — die Lösung jenes Geheimnisses.“

„Und es wurde in der abgemachten Zeit gelöst, nicht?“ sagte er lächelnd, „wenn auch nicht ganz in der Weise, wie man gewünscht hatte. Weißt du auch, Lester,“ fügte er hinzu, „daß ich das Schränkchen herausverlangen werde?“

„Auf Grund welcher Ansprüche?“ fragte ich. „Weil der Besitzer es mir geschenkt hat,“ sagte er, zog ein Schreiben aus seiner Brieftasche und überreichte es mir.

Ich entfaltete es und erblickte die feine, weibliche Handschrift, die ich bereits kannte.

Der Brief lautete:

„Sehr geehrter Herr!

Ich finde, daß ich den Fehler begangen habe, Sie zu unterschätzen, und bitte Sie, meine Entschuldigung dafür entgegenzunehmen. Ich hoffe, daß ich in der Zukunft wieder einmal die Ehre haben werde, Ihnen zu begegnen — das Ergebnis verspricht äußerst interessant zu werden. Aber vorläufig bin ich genötigt, mit der „Bretagne“ nach Europa zurückzukehren, da ich nach meinen Bemühungen um die Diamanten Seiner Hoheit des Großfürsten unmöglich mich von ihnen trennen kann. Als kleines Erinnerungszeichen meiner großen Hochachtung hoffe ich, daß Sie das Boule-Schränkchen entgegennehmen werden, das Ihnen der gute Herr Lester sicherlich ausliefern wird, wenn Sie ihm diesen Brief vorzeigen. Das Schränkchen ist nicht nur an und für sich interessant, sondern wird Ihnen auch wegen der Rolle, die es in unserer kleinen Komödie gespielt hat, willkommen sein. Mein Wunsch geht dahin, daß es einen Winkel in Ihrem Heim schmücken möge.

Bis wir wieder das Vergnügen einer persönlichen Begegnung haben werden, verbleibe ich in ausgezeichnetester Hochachtung

Ihr aufrichtiger Bewunderer

Crochard, L'Invincible.“

„Er macht gute Witze, nicht?“ fragte Godfrey, als ich ihm schweigend den Brief zurückgab. „Was meinst du wegen des Schränkchens?“

„Ich glaube, es besteht kein Zweifel darüber, daß Crochard es gekauft hat,“ antwortete ich.

„Also gehört es jetzt mir?“

„Zunächst, aber ich werde eine Erpressung versuchen.“

„Vorwärts! Los damit!“

„Ich möchte auch ein Andenken haben,“ sagte ich. „Ich hätte schrecklich gerne diesen Brief — außerdem,“ fügte ich hinzu, „würde er eine Art Empfangsbestätigung vorstellen, wenn jemand mich wegen des Schränkchens zur Rechenschaft ziehen würde.“

Godfrey lachte und warf mir den Brief über den Tisch herüber zu.

„Da hast du ihn,“ sagte er. „Und ich werde das Schränkchen morgen abholen lassen. Es ist doch wohl immer noch auf der Polizeistation?“

„Ja, ich habe noch keine Zeit gehabt, meine Eingabe zu verfassen. Aber, Godfrey,“ fügte ich hinzu, „wann ist die „Bretagne“ abgefahren?“

„Vor acht Tagen. Sie ist heute morgens in Havre fällig.“

„Hast du sie gewarni?“

„Vor was?“

„Daß Crochard hinter den Diamanten her ist. Sie wurden doch auf der „Bretagne“ zurückgeführt, nicht?“

„Doch — und Pigot fuhr mit. Warum sollten wir ihn also warnen? Sicherlich weiß er, daß Crochard diese Diamanten wieder an sich nehmen wird, wenn es ihm möglich ist. Er hat, scheint mir, seinen Ehrgeiz darauf gesetzt, sie wieder zu erlangen. Es liegt jetzt an ihnen, sie zu behüten.“

„Das sollte nicht schwierig sein,“ sagte ich. „Die Wertschekammer in einem Ueberschiffdampfer ist so ziemlich der sicherste Ort auf Erden.“

„Ja,“ bestätigte Godfrey und blies nachdenklich einen Ring zur Decke hinaus.

Und dann ging er weg, ohne weiter ein Wort zu sagen.

Aber je mehr ich darüber nachdachte, desto mehr schien die Betonung, die er dem Wörtchen gegeben, mehr eine Frage als eine Bestätigung auszudrücken.

Und als ich am nächsten Morgen in die Zeitung blickte, erwartete ich halb und halb, in großen Lettern die Nachricht vorzufinden, daß die Wertschekammer der „Bretagne“ erbrochen worden sei. Aber es fand sich keine solche Ueberschrift, und so wandte ich mich mit einem Seufzer, der halb Erleichterung, halb Enttäuschung verriet, den anderen Neuigkeiten zu.

Aber zwei Wochen später stieß ich auf folgende fettgedruckte Ueberschrift:

Die Michaelowitsch-Diamanten Fälschungen!
Französischer Detektiv bringt aus Amerika Fälschungen zurück!

Der Betrug wird durch den Juwelier entdeckt, zu dem der Großfürst die Steine zum Einfassen schick!

Ich brauchte den folgenden Artikel nicht zu lesen, denn ich sah im Augenblick, was vorgegangen war. Ich erkannte auch, warum Crochard die Fälschungen zurückbehalten hatte — er hatte Verwendung dafür!

Wie oder wo die Auswechslung vor sich gegangen war, konnte ich nur vermuten; aber eines war sicher: die zwei Wochen, die vor der Entdeckung des Diebstahls verfloßen waren, hatten ihm reichlich Gelegenheit gelassen, über seinen Raub zu verfügen. Der Großfürst dauerte mich, mehr noch der prächtige Pigot, aber trotzdem mußte man die Gewandtheit des Mannes, der sie bestohlen hatte, aufrichtig bewundern.

Wer mochte wohl den Mazarin gekauft haben? Sicherlich war es äußerst schwierig, diesen Stein zu verkaufen. Man konnte ihn zerschneiden, dann ging es. Aber das würde ja ein Verbrechen sein!

Diese Frage wurde binnen kurzem auf unerwartete Weise gelöst. Die Zeitungen brachten ganze Spalten darüber, die die Franzosen, die so große Freunde der Komödie sind, höchlich ergötzen und für Crochard eine einzigartige Reklame bildeten. Eines Morgens erschien im „Matin“ ein Brief, der übersetzt folgendermaßen lautete:

„An den Direktor des Louvre-Museums!

Ich bin in die glückliche Lage gekommen, Besitzer des Rosendiamanten zu werden, der als Mazarindiamant bekannt ist. Ich wünsche, ihn Ihrer Sammlung zurückzuerstatten, damit es nicht länger nötig ist, das Publikum mit einer Nachbildung aus farbigem Glase zu täuschen. Es wird mir ein großes Vergnügen sein, Ihnen diesen Diamanten mit dem Ausdruck meiner Hochachtung zu übermitteln, vorausgesetzt, daß Seine Hoheit, der Großfürst Michael, der vordem Besitzer des Diamanten war, gegen meine Schenkung nichts einzuwenden hat. Sollte er sich weigern, so werde ich zu meiner Betrübnis mich genötigt sehen, den Diamanten in eine Anzahl von kleineren Stücken zu zerlegen, da er für meinen Gebrauch zu groß ist. Aber ich gebe mich der Hoffnung hin, daß er sich nicht weigern wird, sich mit meiner Schenkung einverstanden zu erklären.

Crochard, „L'Invincible.“

Was blieb dem Großfürsten übrig? Eine Weigerung würde ihn zum allgemeinen Gespött gemacht haben. Außerdem verlor er ja dabei nichts, was er nicht bereits verloren hatte. So erklärte er sich, sogar mit größerer Bereitwilligkeit, als man von ihm erwartet haben mochte, mit dem Besitzwechsel des Diamanten einverstanden. Zwei Tage später entdeckte der Direktor des Louvre ein Päckchen auf seinem Schreibtisch. Er öffnete es und fand darin den Mazarindiamanten. Der Besucher des Louvre kann ihn am Ehrenplatz in dem Glaskranz in der Mitte der Apollogalerie sehen, von einem besondern Wächter behütet. Aber die näheren Umstände seiner Wiedererstattung sind beim Publikum schon nicht mehr bekannt.

Und Crochard? Ich weiß nichts von ihm. Jeden Morgen lese ich in der Zeitung als Erstes die Pariser Meldungen und suche darin, ob der „Unbesiegbare“ nicht irgendwo aufgetaucht ist. Ueber meinem Schreibtisch hängt eingerahmt sein Brief, und jeden Tag lese ich ihn durch. Ein Satz daraus beschäftigt mich immer wieder:

„Ich hoffe, daß ich in der Zukunft wieder einmal die Ehre haben werde, Ihnen zu begegnen — das Ergebnis verspricht äußerst interessant zu werden.“

Und ich hoffe, daß auch ich die Ehre haben werde, bei dieser Begegnung anwesend zu sein!

Ende.

Kinderpflegerin

oder Kinderfrau zu 3 Monate altem Kinde zu einer Herrschaft nach Slavonien gesucht. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 30118

Kinderfräulein oder besseres Mädchen

zur Beaufsichtigung von 3 Kindern für die Feriendauer von 2 Monaten auf Landgut sofort gesucht. Anträge unter „Deutsche Familie 30106“ an die Verwaltung des Blattes.

Kinderstubenmädchen

mit Nähkenntnissen u. guten Zeugnissen, zu 2 jährigem Kinde gesucht. Offerte samt Zeugnissen sind an Dr. Selesi, Zagreb, Bakačeva ul. 3, III., einzusenden.

Lediger Gärtner

47 Jahre alt, gesund, nüchtern, selbständiger Arbeiter in Obst-, Gemüse-, Blumenbau und Parkpflege, erlegt Garantie, sucht Jahresstelle. Geschlossene Zuschriften und Bedingungsangabe unter „Novak“, Grad Fala, Fala bei Maribor.

Als Kassierin

oder Verkäuferin sucht Anfängerin Posten. Gefl. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 30111

Gut erhaltenes**Fahrrad**

zu verkaufen. Zu besichtigen von 5—7 Uhr abends. Lava Nr. 21.

Besuchet das Friseur-Geschäft Koštomaj

Haarschneiden **nur 5 Din.**
Schleiferei von Messern, Scheren etc.

Rentable, bemaute Brücke

mit Einnehmerhaus, grundbücherlich gesichert, ist billig zu verkaufen. Auskunft erteilt die Verwaltung des Blattes. 30116

Prima deutsche

Polizeihündin

8 Monate alt, mit Stammdaten und eingetragen im Hauptzuchtverein Augsburg, zu verkaufen. Anzufragen Ostrožno Nr. 45.

Kaufe jedes Quantum

Ballenheu

prima Qualität. Offerte an Neubauer, Osijek I., Nova ulica 75.

Behörl. konzessionierte

Haus- u. Realitäten-Verkehrskanzlei

A. P. Arzenšek & Comp. G. m. b. H.
Celje, Kralja Petra cesta 22
vermittelt den Kauf und Verkauf von Häusern, Villen, Gast- und Handlungshäusern, Hotels, ferner Wald-, Grossgrund und jede Art landw. Besitze, Sägen, Mühlen, Industrien etc. etc.

Fässer

in allen Grössen und Gattungen in bester Qualität prompt bei billigsten Preisen lieferbar. Auch werden alle einschlägigen Arbeiten, wie Reparaturen etc., sorgfältigst durchgeführt.

Mechanische Fassbinderei R. Pichler's Sohn, Maribor

Venetianer Sägewerk

Ein erst 2 Jahre gebrauchtes gut erhaltenes Sägewerk, Eisenkonstruktion, vollkommen modern eingerichtet, mit Messinglager, 1 Meter breit, 4 Meter hohes Wasserrad, Zirkularsäge, Gatter für 3 Sägeblätter. Das Werk ist jetzt noch im Betrieb und billigst zu verkaufen. Anzufragen bei H. Orel, Šostanj.

ZINSHAUS

geeignet auch für ein Geschäftshaus, an belebter Bezirksstrasse gelegen, anbei Obst- und Gemüsegarten, ist preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt aus Gefälligkeit M. Ošlag, trgovina usnja, Maribor, Aleksandrova cesta 13.

AUTO-INTERESSENTEN!

Besuchen Sie unser Ausstellungslokal in Maribor, Aleksandrova cesta 19, in welchem ständig neue und alte Automobile, Prima Marken, zum Verkaufe ausgestellt sind. Ebendort sind auch zu haben: Motorräder, Radio-Apparate, Schreibmaschinen u. s. w. — Theoretischer und praktischer Fahrunterricht wird erteilt. Ueberfahrene, jedoch nur tadellos erhaltene Wagen werden zum kommissionsweisen Verkauf übernommen.

Streng reelle, hochsolide Bedienung.

A. STOINSCHEGG, R. PELIKAN, MARIBOR

Aleksandrova cesta Nr. 19.

Wein- und Obstgut

(kleinerer Herrnsitz) an der Peripherie von Graz mit schönem soliden Herrenhaus, komplett eingerichtet, sofort beziehbar, zwei Winzereien, grossem Wein- und grossem Obstgarten, Zufahrt mit Auto bis zum Herrenhaus. Prächtige Lage, sehr preiswert zu verkaufen. Anfragen unter „Ertrags- und Luxusgut 480 Millionen 3669“ an Kienreichs Anz.-Ges., Graz, Sackstrasse 4.



Vom namenlosen Leide erfüllt geben wir allen Verwandten und Freunden die schmerzliche Nachricht, daß es im Willen des Allmächtigen lag, unser innigstgeliebtes, unvergeßliches Töchterchen und liebes Schwester!

Hermine Windisch

am 17. Juli nach kurzem, schweren Leiden im 6. Lebensjahre in den himmlischen Schoß eingehen zu lassen.

Das Begräbnis unseres Liebling findet Samstag den 19. Juli um 4 Uhr nachmittags von der Aufbahrungshalle des städtischen Friedhofes aus statt.

Die heilige Seelenmesse wird am Montag früh gelesen.

Celje, am 17. Juli 1924.

Alois und Ludmilla Windisch, Eltern
Otto Windisch, Bruder

Alois Pugmeister

Zivil- und Uniformschneider in Celje
Dečkov trg 4

verfertigt alle einschlägigen Arbeiten nach Mass und in allernuesten Façon. — Prima ausländische Stoffe zu günstigen Preisen stets am Lager. — Am Lager auch Konfektion eigener Erzeugung.

Pünktliche Bedienung. Konkurrenzpreise.

Festangestellten und Ruheständlern werden monatliche Teilzahlungen gewährt.

Von jetzt an

unterscheidet sich der appetitliche, seit altersher bewährte „Nacht-Brand-Kaffeesaft“ in Kisten von nachgemachten Fabrikaten bereits äußerlich durch eine neue, braun-blau-weiße Etikette, auf der die charakteristischen Erkennungszeichen, nämlich der Name „Brand“ und die „Kaffeemühle“ besonders deutlich hervortreten. —

„Nacht-Brand“ mit der Kaffeemühle“ verdankt seine allgemeine Beliebtheit seinem vorzüglichen Aroma und Wohlgeschmack und seiner großen Kraft und Würze!

Drucksachen

erhält man raschest zu mässigen Preisen in der **Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Celje, Prešernova ul. 5.** Uebersetzungen in allen Sprachen übernimmt auf Wunsch die Druckerei.